

Grußwort
an die Teilnehmer des öffentlichen Hearings
„Unabhängige Aufarbeitung – Verantwortung von Politik und Gesellschaft“
am 30. April 2013 in Berlin

Dass Vergangenheit nicht einfach vergeht, dass sie im Gegenteil sogar noch wirkmächtiger werden kann, je länger sie her ist: das ist die bittere, schmerzhaft Erfahrung, die viele Menschen machen, die als Kind sexuell missbraucht worden sind.

Mit großer Erschütterung haben wir in den letzten Jahren davon erfahren, wie viele Menschen diese furchtbare Lebenskatastrophe erlitten haben. Mit ebensolcher Erschütterung haben wir davon erfahren, welche seelischen Verwüstungen Missbrauch anrichtet, wie lange die Opfer daran leiden und wie unendlich schwer es ihnen fällt, darüber zu sprechen.

Besonders furchtbar am Missbrauch ist es ja, dass es in der Regel keine fremden Personen sind, die sich an Kindern vergehen, sondern Vertraute, ja oft die Allervertrautesten. Väter und Mütter, Familienmitglieder, Lehrer, Priester, Trainer, Chorleiter... Das Grundvertrauen, ohne das keiner von uns frei, glücklich und gut leben könnte, das wir brauchen, um eigenständig zu sein und das wir brauchen, um uns in Gemeinschaften einzubringen, dieses Grundvertrauen wird zutiefst erschüttert, manchmal wird es auch ganz zerstört.

Darum ist es bitter nötig gewesen, dass sexueller Missbrauch zum öffentlichen Thema geworden ist.

Es ist gewiss schwer, über solche Untaten in der eigenen Familie zu sprechen, es ist gewiss auch schwer, Missstände in der eigenen Einrichtung, in der eigenen Institution öffentlich zu machen.

Manch einer ist wegen seiner Aufklärungsarbeit als Nestbeschmutzer hingestellt worden. Hier müssen wir massiv widersprechen, denn: Das Geschehene muss zur Sprache gebracht werden – das ist die Basis jeder Aufarbeitung. Wer aufklärt, muss gewürdigt und unterstützt werden. Wir sind all den mutigen Menschen dankbar, die dazu beigetragen haben, das verhängnisvolle Schweigen, das über dem Missbrauch in Institutionen und Familien lag, zu brechen.

Über Missbrauch öffentlich zu sprechen, das bewirkt nach meiner Ansicht vor allem zweierlei: Es beseitigt das Tabu, das viele Betroffene immer noch verspüren. Es befreit und macht offen für viele Gefühle, die sie bis dahin nicht zulassen konnten. Die Wahrheit auszusprechen ist schmerzhaft und befreiend zugleich.

Aber auf der anderen Seite bewirkt das öffentliche Reden auch eine Bewusstseinschärfung der Öffentlichkeit. Wir müssen uns fragen, ob schon genug getan wird, um den Opfern wirkungsvoll zu helfen. Und wir müssen uns fragen, ob schon genug und ob das Richtige getan wird, um zukünftig möglichst Missbrauch zu verhindern und Kinder und Jugendliche zu schützen.

Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Was aber geschehen muss, ist, dass die Gesellschaft sich ihrer Verpflichtung stellt, Fehler und Versäumnisse in der Vergangenheit klar benennt und aus dem Wissen, das in den letzten Jahren gesammelt wurde, gründlich lernt. Wir müssen dieses Wissen

nutzen, um das Verbrechen des sexuellen Kindesmissbrauchs zu bekämpfen und den Opfern Gerechtigkeit und Hilfe zuteil werden zu lassen.

Wir dürfen deshalb nicht nachlassen in unseren Bemühungen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben ja leider auch gezeigt: Aufarbeitung kann leicht wieder ins Stocken geraten. Das darf auf keinen Fall geschehen. Das wäre ein neuerliches Unrecht an den Opfern.

Deshalb ist es sehr wichtig, weiterzumachen im Prozess der Aufarbeitung, der vor drei Jahren begann. Die Impulse, die damals ausgelöst wurden, haben ihre Kraft nicht verloren, sie müssen weiter genutzt werden.

Besonders jene, die dafür Entscheidungsverantwortung tragen, müssen konstruktiv daran arbeiten, die Empfehlungen des Runden Tisches zu verwirklichen und fortzuschreiben, damit den richtigen Worten und Überlegungen die angemessenen Taten folgen. Das schulden wir den Opfern, das schulden wir aber auch uns als Gesellschaft, die ein sicherer und guter Ort für Kinder sein will.

A handwritten signature in blue ink, reading "Joachim Gauck". The signature is written in a cursive style with a large initial 'J' and a long, sweeping tail on the 'u'.